

‚Wissenskleptomanie‘ Plagiat ist eine Straftat

Ich verstehe nicht, warum niemand so einen Unsinn nicht widerspricht:

Ihre Zitierpraxis, so wird ihre Einlassung im Urteil des Verwaltungsgerichts wiedergegeben [von Marina Hennig] »bewege sich im Rahmen der damals üblichen Zitierweise in den Sozialwissenschaften. Jedenfalls habe es damals keine hinreichend bestimmten Zitierstandards gegeben, an denen sie sich hätte orientieren können.

Das ist eine Märe für Dumme!

So hat auch Schawan argumentiert, die fast zur gleichen Zeit, wie ich promovierte, sie 1980, ich 1982.

In meinem Semester im SoSe 1973 an der LMU brachte uns ein Dozent das korrekte Zitieren bei: Es gebe mindestens vier Zitierweisen, die immer eingehalten werden müssen:

1. Wortwörtliche Zitate müssen in Anführungszeichen samt Angaben zu Verfasserinnen, zum Titel des Werkes, zum Erscheinungsjahr und zu den Seitenangaben gesetzt werden. Dazu komme am Ende der Arbeit eine Bibliographie mit den vollständigen Angaben, wie Verlag, Erscheinungsort und Auflage des zitierten Werkes.
2. Paraphrasen, also von aus anderen Werken übernommenen Inhalten, die mit eigenen Worten wiedergegeben werden, müssen mit der gleichen Zitiersorgfalt, wie unter 1. angewendet werden, mit Hinweisen, wie ‚Meier folgend‘, ‚vid.‘, ‚siehe‘, ‚vgl.‘, wie ‚Meier darauf hinweist‘, ‚nach Meier‘, usw.usf.
3. Die Übernahme von substanziellen und innovativen Erkenntnisleistungen von Autoren:innen aus anderen Werken muss ebenfalls wie unter 1. und 2. deutlich gemacht werden.
4. Übernommene Zusammenfassungen, z.B. eine von ‚Schmidt‘ über ein Werk oder einen Aspekt eines Textes von ‚Wagner‘, müssen immer so sorgfältig wie unter 1., 2. und 3. angegeben werden.

All das erfuhren Studierende der LMU in den Geisteswissenschaften im ersten Semester oder spätestens bei der Anfertigung der ersten Seminararbeit, und wenn alles im puncto Information zur Zitier Ehrlichkeit schiefgelaufen sein sollte, bzw. spätestens dann bei der Abschlussarbeit.

Die perfideste Plagiatsmethode wegen ihrer Raffinesse, sehr überlegten und höchst bewussten Vorgehensweisen, sind 2., 3. und 4. weil diese auch von sog. Fachleuten leicht übersehen werden. Da war Annette Schawan geradezu virtuos und an Dreistigkeit nicht zu übertreffen. Beschämend ist nur, dass Schawans Freundin, Merkel, sie mit einer Botschaft im Vatikan belohnt hat.

So viel Glück wird Marina Hennig wohl nicht haben, die der ‚Plagiatunkultur‘ (die sich eigentlich zu einer ‚Plagiatskultur‘ entwickelt hat) mit einem ‚Doppelplagiat‘ bereichert hat. Sicher ist, dass ihre schamlosen Plagiate in allen ihren anderen Publikationen zu finden sein werden. Der Plagiate, v.a. das fortgesetzte Plagiat, ist eine

Geisteshaltung, es ist eine, wie ich das nennen möchte, eine ‘Wissenskleptomanie’, ein chronischer geistiger Raub nach dem chinesischen Modell.

Daher ist Plagiat eine Straftat, die konsequent bestraft werden muss. Beim erhärteten Verdacht müssen solche Personen sofort vom Dienst suspendiert werden. Nach nachgewiesenem Plagiat müssen solche Personen umgehend vom Amt entfernt werden. Denn was für ein Vorbild für ‘gute wissenschaftliche Praxis’ sollen und können solche Betrüger:innen gegenüber Studierenden abgeben? Und mit welcher Legitimation können sie ihr Amt walten und arbeiten benoten und bewerten?

Plagiat und deren Begleitmusik sind seit mindestens Fünfhundert Jahren fester Bestandteil der wissenschaftlichen und kulturellen Produktion. Daher kann niemand hier sagen, er / sie wisse nicht, worum es hier gehe. Seit Cervantes und Corneille gibt es beredete historische Beispiele dafür, wie diese entweder Opfer von Plagiaten oder zu Unrecht des Plagiats beschuldigt wurden. Ein Bewusstsein gab es dafür auf jeden Fall bereits vor dem 20. Jh.

Woher rührt diese Plagiats-Praxis, die weit über die sog. Prominenten (wozu Frau Hennig nicht zu rechnen ist) hinausgeht?

1. Der allgemein und seit Jahren bekannte Umstand ist, dass Prof.innen die Zahl der von ihnen betreuten Promotionen und begleiteten Habilitationen als ein Prestige- und Exzellenzzeichen ansehen; und so wird in der Konsequenz nicht betreut, Dokt. / Habilit. werden auf sich selbst überlassen. Am Ende werden die Arbeiten ‘quergelesen’, so dass da eine ernsthafte Überprüfung nicht stattfindet.
2. Sehr oft übernehmen Prof.:innen Arbeiten zur Betreuung bzw. als Zweitgutachterin an, die nicht in ihrer Kompetenz fallen. Da können sich Dokt. /Habilit. alles erlauben, da der / die Mentorin den Gegenstand nicht kennt bzw. nicht beherrscht.
3. Eine oft kumpelhafte Auswahl der Gutachter:innen, die ja für den Inhalt der Arbeiten zuständig sind.
4. Promotions- bzw. Habilitationskommissionen verstehen ihrer Arbeit in der Hauptsache, in der formalrechtlichen Überprüfung der Erfüllung der Ordnungen, nicht in der inhaltlichen Kontrolle der Arbeiten, es sei denn, ein oder eine liebeswerte/r Kollegin/Kollege will Drittem einen Schaden zufügen.
5. Die Vorschrift der drei oder vierwöchigen Auslegung der Arbeiten ist eine Farce, da niemand kommt, es sei denn, ein oder eine liebeswerte/r Kollegin/Kollege will Drittem einen Schaden zufügen.
6. Zur Promotions-Verteidigung bzw. zu den Habilvorträgen, eine ‘Urangelegenheit bzw. -Kompetenz’ der Fakultät sind deren Mitglieder unsichtbar, lediglich die Kommissionsmitglieder, Mentor / Mentorin und Freunde des Dok oder Habilit. Sind anwesend.
7. Die für das Verfahren zuständige Fakultät, befasst sich ausschließlich mit den von den Kommissionen schriftlich vorgelegten Ergebnissen.

Will man hier an dem aktuellen fortlebenden Raubzustand etwas ändern, dann müsste man bei den Punkten 1-3 ansetzen.

Prof. em. Dr. Phil. Habil. Alfonso de Toro (Universität Leipzig)

‘Knowledge kleptomania’ Plagiarism is a legal violation

I don’t understand why no one contradicts on such nonsense:

‘Her citation practice, her admission is reproduced in the judgment of the Administrative Court [by Marina Hennig] ‘was within the framework of the usual citation practice in the social sciences at that time. In any case, there had been no sufficiently definite citation standards at that time to which she could have been guided.’”

That’s a fairy tale for fools!

This was also the argument of Schawan, who received her doctorate almost at the same time as I did, she in 1980, I in 1982.

In my semester in the 1973 summer semester at the LMU, a lecturer taught us how to cite correctly: He said that there were at least four citation methods that must always be followed:

1. verbatim quotations must be placed in quotation marks together with details of the author, the title of the work, the year of publication and the page references. In addition, a bibliography with the complete information, such as publisher, place of publication and edition of the cited work, must be included at the end of the paper.
- 2) Paraphrases, i.e. content taken from other works and reproduced in one’s own words, must be used with the same citation care as under 1, with references such as ‘Meier folgen’, ‘vid.’, ‘see’, ‘cf.’, such as ‘Meier point outt’, ‘after Meier’, etc. etc.
3. the adoption of substantial and innovative cognitive achievements of authors from other works must also be made clear as under 1. and 2.
4. adopted summaries, e.g. one by ‘Schmidt’ about a work or an aspect of a text by ‘Wagner’, must always be indicated as carefully as under 1., 2. and 3.

LMU students in the humanities learned all this in their first semester or at the latest when writing their first seminar paper, and if everything went wrong in terms of information on citation honesty, or at the latest then when writing their final thesis.

The most perfidious plagiarism method because of its sophistication, very deliberate and highly conscious procedures, are 2., 3. and 4. because these are easily overlooked even by so-called experts. Annette Schawan was virtually virtuosic in this respect and cannot be surpassed in audacity. It is only shameful that Schawan’s friend, Merkel, rewarded her with an embassy in the Vatican.

Marina Hennig, who has enriched the ‘plagiarism culture’ (which has actually developed into a ‘plagiarism culture’) with a ‘double plagiarism’, will probably not be so lucky. What is certain is that their shameless plagiarism will be found in all their other publications. Plagiarism, especially continued plagiarism, is a state of mind, it is what I would call a ‘knowledge kleptomania’, a chronic intellectual robbery on the Chinese model.

Therefore, plagiarism is a criminal offense that must be consistently punished. In the case of corroborated suspicion, such persons must be immediately suspended from duty. After proven plagiarism, such persons must be immediately removed from office.

After all, what kind of example of ‘good scientific practice’ can and should such cheaters set for students? And with what legitimacy can they hold office and grade and evaluate work?

Plagiarism and its background music have been an integral part of scientific and cultural production for at least five hundred years. Therefore, no one here can say that he / she does not know what this is all about. Since Cervantes and Corneille, there are eloquent historical examples of how they were either victims of plagiarism or falsely accused of plagiarism. In any case, there was an awareness of it already before the 20th century.

Where does this plagiarism practice, which goes far beyond the so-called celebrities (to which Mrs. Hennig is not to be counted), come from?

1. the generally and for years known circumstance is that professors regard the number of doctorates and habilitations supervised by them as a sign of prestige and excellence; and so in consequence they are not supervised, doctorates / habilitations are left to themselves. In the end, the work is ‘cross-read’, so that there is no serious review.
2. Very often professors take on work for supervision or as second reviewer, which is not within their competence. Doctoral and post-doctoral students can get away with anything, since the mentor does not know the subject matter or does not have a good grasp of it.
3. the selection of the reviewers, who are responsible for the content of the work, is often made in a chummy manner.
4. doctoral or habilitation commissions understand their work in the main, in the formal-legal examination of the fulfillment of the regulations, not in the contentwise control of the work, unless one or a dear colleague wants to harm third.
5. the requirement of three or four weeks of work interpretation is a farce, since no one comes, unless a dear colleague wants to harm a third party.
6. to the doctoral defense or to the habilitation lectures, a ‘original opportunity or competence’ of the faculty, its members are invisible, only the commission members, mentor / mentor and friends of the doc or habililt. Are present.
7. the faculty responsible for the procedure, deals exclusively with the results presented in writing by the commissions.

If one wants to change something here at the current continuing robbery condition, then one would have to start with the points 1-3.

Prof. em. Dr. Phil. Habil. Alfonso de Toro (University of Leipzig)

Le plagiat est une infraction pénale

Pourquoi quelqu'un n'est pas d'accord avec une telle absurdité me dépasse :

„Sa pratique de citation, admet l'arrêt de la Cour administrative [Marina Hennig], 's'inscrivait dans le cadre de la pratique de citation habituelle en sciences sociales à l'époque.' En tout cas, il n'existait pas à l'époque de règles de citation suffisamment précises dont elle aurait pu s'inspirer.“

C'est un conte de fées pour les gens bête !

Il en est de même pour Schawan, qui a obtenu son doctorat à peu près en même temps que moi, elle en 1980, moi en 1982.

Lors de mon semestre d'été 1973 à LMU, un professeur nous a appris à citer correctement : Il existe au moins quatre méthodes de citation qui doivent toujours être suivies:

1. Les citations textuelles doivent être placées entre guillemets, accompagnées des coordonnées de l'auteur, du titre de l'ouvrage, de l'année de publication et des références des pages. En outre, une bibliographie comportant des informations complètes telles que l'éditeur, le lieu de publication et l'édition de l'ouvrage cité doit être incluse à la fin du travail.
Les paraphrases, c'est-à-dire les contenus extraits d'autres œuvres et reproduits dans les propres termes de l'auteur, doivent être citées avec le même soin qu'au point 1, avec des références telles que 'Meier folgen', 'vid.', 'see', 'cf.', comme 'Meier indique', 'following Meier', etc. 3.
- 3) L'adoption de résultats substantiels et innovants par les auteurs d'autres travaux doit également être précisée comme dans les points 1 et 2.
4. Les résumés reproduits, par exemple celui de 'Schmidt' sur une pièce de théâtre ou un aspect d'un texte de 'Wagner', doivent toujours être indiqués avec le même soin qu'aux points 1., 2. et 3.

Les étudiants en sciences humaines de la LMU ont appris tout cela au cours de leur premier semestre ou, au plus tard, lorsqu'ils ont rédigé leur premier travail de séminaire, et si tout s'est mal passé avec les informations sur l'honnêteté des citations, ou au plus tard lorsqu'ils ont rédigé leur thèse finale.

Les méthodes de plagiat les plus perfides, en raison de leur sophistication, de leurs procédures très délibérées et très conscientes, sont les méthodes 2., 3. et 4. car elles sont facilement négligées, même par les soi-disant experts. A cet égard, Annette Schawan était franchement vertueuse et d'une audace inégalée. Il est seulement honteux que l'amie de Schawan, Merkel, l'ait récompensée par un poste d'ambassadeur au Vatican. Marina Hennig, qui a rejoint la 'culture du plagiat' (qui est en réalité devenue une 'culture du plagiat') par un 'double plagiat', n'aura probablement pas cette chance. Ce qui est certain, c'est que son plagiat flagrant se retrouvera dans toutes ses autres publications. Le plagiat, surtout le plagiat continu, est un état d'esprit, c'est ce que j'appellerais une 'kleptomanie du savoir', un vol intellectuel chronique selon le modèle chinois.

Le plagiat est donc un crime qui doit être systématiquement sanctionné. En cas de soupçon corroboré, ces personnes doivent être suspendues immédiatement. Une fois le plagiat prouvé, ces personnes doivent être licenciées immédiatement. Après tout, quel exemple de ‘bonne pratique scientifique’ ces tricheurs peuvent-ils donner aux étudiants, et avec quelle légitimité peuvent-ils occuper des fonctions, noter et évaluer des travaux ?

Le plagiat et son musique d’accompagnement font partie de la production universitaire et culturelle depuis au moins cinq cents ans. Par conséquent, personne ici ne peut prétendre ne pas savoir de quoi il s’agit. Depuis Cervantès et Corneille, il existe des exemples historiques éloquents de la manière dont ils ont été victimes de plagiat ou ont été accusés à tort de plagiat. Il ne fait aucun doute qu’il y avait une prise de conscience à ce sujet avant le 20e siècle.

Quelle est l’origine de cette pratique du plagiat, qui va bien au-delà des soi-disant célébrités (ce qui n’inclut pas Mme Hennig) ?

1. Le fait généralement connu est que les professeurs considèrent le nombre de doctorats et d’habilitations qu’ils supervisent comme un signe de prestige et d’excellence, de sorte que, par conséquent, les doctorats et les habilitations ne sont pas supervisés et sont laissés à eux-mêmes. Au final, les documents sont ‘croisés’, il n’y a donc pas d’examen sérieux.
- 2) Très souvent, les professeurs assument des tâches de supervision ou de second examinateur qui ne relèvent pas de leur compétence. Les chercheurs doctorants et post-doctorants peuvent s’en tirer parce que le mentor ne connaît pas le sujet ou ne le connaît pas.
3. la sélection des réviseurs, qui sont responsables du contenu du travail, est souvent un processus de matage.
4. les comités doctoraux ou postdoctoraux voient leur travail principalement dans l’examen juridique formelle du respect des règlements, et non dans le contrôle du contenu du travail, à moins qu’un cher collègue ne veuille nuire à un tiers.
5. l’exigence de trois à quatre semaines d’interprétation de l’œuvre est une farce, car personne ne vient, sauf si un cher collègue veut nuire à un tiers.
6. Pour la défense du doctorat ou les conférences d’habilitation, une ‘opportunité ou compétence principale’ de la faculté, ses membres sont invisibles, seuls les membres du comité, le mentor/tuteur et les amis du doc ou de l’habilitant. Ils sont pré-présents.
7. La faculté responsable de la procédure traite exclusivement les résultats écrits soumis par les commissions.

Si l’on veut changer quelque chose ici dans l’état actuel de prédation continue, il faut commencer par les points 1 à 3.

Prof. em. Dr. Phil. Habil. Alfonso de Toro (Université de Leipzig)

‘Cleptomanía del conocimiento’ El plagio es un delito penal

No entiendo por qué nadie está en desacuerdo con semejante disparate:

‘Su práctica de citación, según admite la sentencia del Tribunal Administrativo [de Marina Hennig], ‘estaba dentro del marco de la práctica de citación habitual en las ciencias sociales en aquella época’. En cualquier caso, no existían en ese momento normas de citación suficientemente específicas que ella pudiera haber utilizado como guía.’”

¡Eso es un cuento de hadas para estúpidos!

Así lo argumentó también Schawan, que se doctoró casi al mismo tiempo que yo, ella en 1980, yo en 1982.

En el semestre de verano de 1973 que cursé en la LMU, un profesor nos enseñó a citar correctamente: Hay al menos cuatro métodos de citación que deben seguirse siempre:

1. Las citas literales deben ir entre comillas, junto con los datos del autor, el título de la obra, el año de publicación y las referencias de las páginas. Además, al final del trabajo debe incluirse una bibliografía con información completa como el editor, el lugar de publicación y la edición de la obra citada.

Las paráfrasis, es decir, los contenidos tomados de otras obras y reproducidos con las propias palabras del autor, deben citarse con el mismo cuidado que en el punto 1, con referencias como ‘Meier folgen’, ‘vid.’, ‘ver’, ‘cf..’, como ‘Meier indica’, ‘siguiendo a Meier’, etc. 3.

3) La adopción de hallazgos sustanciales e innovadores por parte de autores de otros trabajos también debe quedar clara como en 1 y 2.

4. Los resúmenes retomados, por ejemplo, uno de ‘Schmidt’ sobre una obra o un aspecto de un texto de ‘Wagner’, deben indicarse siempre con el mismo cuidado que en 1., 2. y 3.

Los estudiantes de humanidades de la LMU aprendieron todo esto en su primer semestre o, a más tardar, cuando escribieron su primer trabajo de seminario, y si todo salió mal en cuanto a la información sobre la honestidad de las citas, o a más tardar cuando escribieron su tesis final.

Los métodos de plagio más perversos, por su sofisticación, procedimientos muy deliberados y altamente conscientes, son el 2., el 3. y el 4. porque son fácilmente pasados por alto incluso por los llamados expertos. En este sentido, Annette Schawan fue francamente virtuosa y de una audacia insuperable. Sólo es vergonzoso que la amiga de Schawan, Merkel, la haya premiado con una embajada en el Vaticano.

Marina Hennig, que se ha sumado a la ‘cultura del plagio’ (que en realidad se ha convertido en una ‘cultura del plagio’) con un ‘doble plagio’, probablemente no tendrá tanta suerte. Lo que es seguro es que su plagio descarado se encontrará en todas sus otras publicaciones. El plagio, especialmente el plagio continuado, es un estado mental, es lo que yo llamaría una ‘cleptomanía del conocimiento’, un robo intelectual crónico según el modelo chino.

Por lo tanto, el plagio es un delito que debe ser castigado sistemáticamente. En caso de sospecha corroborada, estas personas deben ser suspendidas inmediatamente. Una vez demostrado el plagio, estas personas deben ser destituidas inmediatamente. Después de todo, ¿qué clase de ejemplo de ‘buena práctica científica’ pueden dar estos tramposos a los estudiantes? ¿Y con qué legitimidad pueden ocupar cargos y calificar y evaluar trabajos?

El plagio y su acompañamiento musical forman parte de la producción académica y cultural desde hace al menos quinientos años. Por lo tanto, nadie aquí puede decir que no sabe de qué se trata. Desde Cervantes y Corneille, hay ejemplos históricos elocuentes de cómo fueron víctimas de plagio o fueron acusados falsamente de plagio. No cabe duda de que había conciencia de ello antes del siglo XX.

¿Cuál es el origen de esta práctica de plagio, que va mucho más allá de las llamadas celebridades (entre las que no se encuentra la Sra. Hennig)?

1. El hecho generalmente conocido es que los profesores consideran que el número de doctorados y habilitaciones supervisados por ellos es un signo de prestigio y excelencia, por lo que, en consecuencia, los doctorados y habilitaciones no se supervisan y se abandonan a su suerte. Al final, los trabajos se ‘cruzan’, por lo que no hay un examen serio.
2. Muy a menudo, los profesores aceptan trabajos de supervisión o como segundo examinador que no son de su competencia. Los investigadores doctorales y postdoctorales pueden salirse con la suya, ya que el mentor no conoce el tema o no lo conoce.
3. la selección de los revisores, que son los responsables del contenido del trabajo, suele ser un proceso de mate.
4. los comités de doctorado o postdoctorado ven su trabajo principalmente en el examen legal formal del cumplimiento de la normativa, no en el control del contenido del trabajo, a menos que un querido colega quiera hacer daño a un tercero.
5. la exigencia de tres o cuatro semanas de interpretación de la obra es una farsa, ya que nadie viene a menos que un querido colega quiera perjudicar a un tercero.
6. Para la defensa del doctorado o las conferencias de habilitación, una ‘oportunidad o competencia primordial’ de la facultad, sus miembros son invisibles, sólo los miembros del comité, el mentor / tutor y los amigos del doc o habililt. Están presentes.
7. La facultad responsable del procedimiento se ocupa exclusivamente de los resultados presentados por escrito por las comisiones.

Si se quiere cambiar algo aquí en el actual estado de depredación continua, habría que empezar por los puntos 1 a 3.

Prof. em. Dr. Phil. Habil. Alfonso de Toro (Universidad de Leipzig)